

Mechernich und der Kreis Schleiden.

Jubiläum der Zahlstelle des Eifelbezirks des Gewerbevereins christl. Bergarbeiter Ein stolzer Rückblick — Erhaltet die Mechernicher Werte!

Dr. Mechernich, 15. Sept. 1931.

In diesem Jahre können die Zahlstellen des Eifelbezirks des Gewerbevereins christl. Bergarbeiter Deutschlands auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß fand am vergangenen Sonntag im Saale des Herrn Lorenz Schumacher (Mechernich) eine große Festveranstaltung statt. Nach einem feierlichen Eröffnungsmarsch der Kapelle Birnich begrüßte der Vorsitzende der Zahlstelle Mechernich des Gewerbevereins christl. Bergarbeiter Deutschlands, Herr Josef Metzernich (Mechernich), mit herzlichsten Worten die so zahlreich erschienenen Mitglieder, Gäste und Ehrengäste. Besondere Worte der Begrüßung fand der Vorsitzende für den Geschäftsleiter, Herrn Rothhäuser (Essen), Bezirksleiter Herrn Kallshied (Völschel), Herrn Beder (Euskirchen), Geschäftsführer der Koniumgenossenschaft „Selbsthilfe“, Herrn Bürgermeister Dr. Gerhards, hochw. Herrn Warrer Harff, Herrn Direktor Dierksen, Herrn Dr. Lenge als Vorsitzenden der Kreiszentralpartei des Kreises Schleiden, Herrn G. Wulfschläger als Vorsitzenden der Zentralpartei, Ortsgruppe Mechernich, Kartellsekretär Herrn Bissels (Bonn), sowie nicht zuletzt die Vertreter der Presse. Durch Schreiben hatte sich der Präses des katholischen Arbeitervereins, hochw. Herr Kaplan Contas, entschuldigt, dem es infolge anderweitiger dringender Verbindung leider nicht möglich war, der Veranstaltung beizuwohnen. Im Anschluß an ein Begrüßungsbild, vorgelesen durch den Mechernicher Männer-Gesangsverein, sowie einem feierlichen Festprolog, schloß sich der Reigen der Gläubigen an. Als erster überbrachte Kartellsekretär Bissels die Glückwünsche des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften. Hierauf gratulierte Kollege Scheiden namens des Bezirksstellens der christlichen Gewerkschaften. Herr Beder (Euskirchen) überbrachte die Wünsche der Koniumgenossenschaft „Selbsthilfe“, Herr S. Birnich die des Vereinsstellens Mechernich. Herr Bürgermeister Dr. Gerhards sprach im Namen der Gemeinde Mechernich und Herr Warrer Harff namens der Kirchengemeinde ihre Glückwünsche aus. Herr Dr. Lenge gratulierte im Namen der Zentralpartei des Kreises Schleiden. Fernerhin überbrachte Herr Direktor Dierksen die Glückwünsche der Leitung der Gewerkschaft Mechernicher Werte. Die Wünsche der Ortsgruppe christlicher Metallarbeiter vermittelte der Vorsitzende Herr Anton Klinthammer. Die Ansprachen sämtlicher Gratulanten gipfelten in dem Wunsch, daß die Zahlstellen des Eifelbezirks des Gewerbevereins weiter blühen, wachsen und gedeihen möchten. Der Vorsitzende, Herr Metzernich, dankte namens der Zahlstellen des Eifelbezirks für die vielseitigen Glückwünsche.

Geschäftsleiter Herr Rothhäuser (Essen) nahm hierauf das Wort zur Festrede. Der Redner verbeistete sich eingangs über die großen Schwierigkeiten, die sich ihm sowie den Mitglieðern bei der Gründung der Zahlstellen des Eifelbezirks in dem Weg gestellt hätten. Des weiteren erläuterte er die Ziele und Bestrebungen des Gewerbevereins christl. Bergarbeiter Deutschlands. Zum Schluß seiner Ausführungen appellierte er an die Mitglieder, sie möchten dafür Sorge tragen, daß die Bergarbeiter, die dem Gewerbeverein christl. Bergarbeiter noch nicht angehören, diesem zugeführt würden. Mit ehrenden Worten wandte sich der Bezirksleiter, Herr Kallshied, an die Gründer der Zahlstelle: Wilhelm Bertrams (Wulfschläger), Hubert Gulden (Wulfschläger), Arnold Dauben (Wulfschläger), Johann Weber (Mechernich), Franz Hochgürtel (Mechernich). Ihnen, die sich für die Ideale des Gewerbevereins in aufopfernder Weise eingesetzt hätten, gebührte größter Dank und vollste Anerkennung. In einer der Festveranstaltungen vorausgegangenen Konferenz wurde folgende

EntschlieÙung

gefaßt: „Die in Mechernich im Lokale Schumacher tagende Konferenz der Vertrauensleute und Funktionäre des Gewerbevereins christl. Bergarbeiter Deutschlands erühdet die Reichs- und preussische Staatsregierung dringend, der Gewerkschaft Mechernicher Werte

in Mechernich die bisherigen Kredite weiter zu gewähren. Nicht nur die Belegschaft der Gewerkschaft Mechernicher Werte, der Grenzreis Schleiden, sondern auch der gewerbliche Mittelstand wird durch die Stilllegung der Gewerkschaft Mechernicher Werte dem wirtschaftlichen Ruin entgegengeführt. Die Einsparungen, die durch die Stilllegung der Gewerkschaft Mechernicher Werte an Subvention erzielt würden, müßten durch Zahlung der Arbeitslosen-, Kranks- und Wohlfahrtsunterstützung,

Im Eifelwald

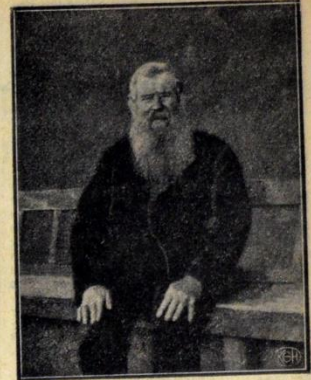
Wieder hältst du mich umschlossen,
Eifelwald, mit treuem Arm;
Süß von deinem Hauch umflossen,
Wie das Herz mit Licht und warm.
Wie die Blätter leis' ich regen!
Wie durch's Laub die Sonne tropft!
Ach! Auf diesen stillen Wegen,
Wie so sanft das Herz mit Kopft!
Hingetretet an deinem Saume,
Eifelwald, von dir bemocht,
Fühl ich wie in sel'gem Traume
Meine Seele Sonntag macht.
Jorn und Schmerz und Haß und Grollen
Fegt sie aus der Kammer aus.
Und mit Kränzen, bunten, vollen,
Schmückt sie aus ihr ganzes Haus.
Stilles Blüten, leises Maunen —
Traumhaft wehender Gelang —
Heimatwald! — In Schau'n und Staunen
Wird mein Herz ganz Licht und Klang.
Was kein Mensch mir geben konnte,
Sieh, du gabst es mir zurück:
Eine stille, glanzdurchsonnte
Stunde voller Ruh' und Glück.

*) Mechernich, 15. Sept. Der katholische Gesellenverein Mechernich hält heute, Dienstag, 19.30 Uhr, eine Tambour-Probe ab. Alle müssen erscheinen.

*) Mechernich, 15. Sept. (Besuch aus Köln.) Die Ortsgruppe Köln des Eifelvereins und die Wanderabteilung des Kölner Postportvereins stifteten am vergangenen Sonntag unserem Heimatort Mechernich einen Besuch ab. Mit dem Zuge 10.15 Uhr trafen die Kölner Gäste in recht stiftlicher Zahl hier ein. Sehr zahlreich hatte sich die Ortsgruppe Mechernich am Bahnhof eingefunden, wo der Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe, Herr Bürgermeister Dr. Gerhards, den Kölnern herzliche Willkommengrüße entbot. Gleich schloß sich eine Bergwerkswanderung an, wobei Herr Dipl.-Ingenieur Schmitz in dankenswerter Weise die Führung übernommen hatte. Nach eingehender Besichtigung der Werksanlagen auf dem Schafberg, wo es Herr Dipl.-Ingenieur Schmitz sowie Herr Bürgermeister Dr. Gerhards an aufklärenden Worten nicht fehlen ließen, wurde die Wanderung fortgesetzt zum Pfingberg, wo sich den Wanderern eine herrliche Aussicht bot. Nachdem man von hier aus die nähere und weitere Umgebung besichtigt hatte, ließ man sich zu einer kleinen Mittagstafel nieder. Bald ging es unter fröhlichem Gelang in die Heimat zurück, wo die lustige Wanderfahrt gegen 15 Uhr eintraf. Unter Führung von Herrn Ingenieur Roggenbors und Herrn Josef Klaffen wurden nun die alte Kirche und das Eisfeldabteilung besichtigt. Gegen Abend fanden sich die Ortsgruppe Köln des Eifelvereins und die Wanderabteilung des Kölner Postportvereins mit der hiesigen Eisfeldvereinsgruppe zu einem gemüthlichen Beisammensein im Hotel „Weißberg“ zusammen. Wiederum war es auch hier unter beliebter Männer-Gesangs-Verein, der unter Leitung seines Dirigenten Herrn S. Weiler mit einer Reihe klangerfüllter Lieder aufwartete. Bald befand man sich in bester Stimmung, die durch humoristische Darbietungen der Herren Werner Kirfel, Jakob Frings, Sub. Kramp und einiger Herren aus Köln erhöht wurde. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Köln dankte in deren sowie im Namen der Wanderabteilung des Kölner Postportvereins der Ortsgruppe Mechernich für ihre Gastfreundschaft. Besonderer Dank galt dem Vorsitzenden und den gastfreundlichen Führern. Mit dem letzten Zuge fuhren die Kölner Gäste wieder ihrer Heimat zu.

Ausfall von Steuern, Minderverbrauch von Kohlen und sonstigen Materialien wieder ausgeglichen werden. Unsere Zahlungs- und Handelsbilanz würde erheblich geschwächt und die Konjunkturunternehmen im Ausland gestärkt. Die Arbeiterchaft in der westlichen Grenzmark hat bisher in der legalsten Weise dem Reich und Staat gegenüber ihre Pflicht erfüllt. Sie erwartet deshalb auch in der Notzeit die Unterstützung der Reichs- und Staatsregierung und verlangt dieselbe Behandlung, die anderen Wirtschaftsgebieten zuteil gemorden ist. Die Arbeiterchaft hat bisher zu so niedrigen Löhnen gearbeitet, und im Interesse des Volksganzen die größten Opfer gebracht. Dies müßte auch bei der Kreditgewährung mitberücksichtigt werden.“

Mit einem herzlichsten Dank an die erschienenen Gäste und Ehrengäste sowie die Herren Redner konnte der Vorsitzende, Herr Metzernich, die Veranstaltung, die durch Prologe, gemeinschaftliche Lieder sowie durch gesungene Darbietungen des Männer-Gesangs-Vereins unter bewährter Stabsführung des Organisten, Herrn S. Weiler (Commer), stimmungsvoll umrahmt wurde, gegen 9 Uhr schließen. An das offizielle Programm schloß sich ein gemüthliches Tanzgängen an.



Ein Neunzigjähriger

Herr Johann Abel, Mechernich-Oberfeld, der am 10. September 1931 sein 90. Lebensjahr vollenden konnte.

meldungen sind bis längstens Sonntag, den 27. September, an den Präsesen Joseph Molitor oder die Brudermeister Johann Mies und Joseph Wirth zu richten. Alles Nähere wird noch in einer Anzeige bekannt gegeben.

a) Commer, 15. Sept. Am vergangenen Sonntag hielt der Obst- und Gartenbauverein Commer, der mit seinen etwa hundert aktiven Mitgliedern auf dem Gelände des Obst- und Gartenbaues in der näheren Umgebung eine feierliche Rolle spielt, im Saale des „Eifers Hofes“ eine wichtige und gut besuchte Hauptversammlung ab. Eingangs erläuterte das Vorstandsmittglied Jakob Weiler Bericht über die Befichtigung der Obstanlagen im Kreise Schleiden und dabei getroffene Sortenmaßnahmen unter besonderer Kennzeichnung der für die hiesigen Höhenlagen geeigneten Sorten. Um eine rentablere Bewertung der Obsterte zu erreichen, beschloß die Versammlung, die Veräußerung durch die Obstgenossenschaft Jülich anzustreben. In der Verammlung wurden sehr zahlreiche Bestellungen auf Obstbäume zur Herbstanpflanzung und Mittel zur Schädlingsbekämpfung abgegeben. Das Vorstandsmittglied Bayersch berichtete über die Kreisversammlung bezüglich der Obstausstellung in Lechenich. Die Verammlung beschloß, diese Ausstellung auch durch den Commerverein zu besichtigen. Um eine würdige Vertretung unter den ausstellenden Vereinen zu gewährleisten, wurde eine Kommission gewählt, die unter Berücksichtigung der hiesigen besonderen Höhenverhältnisse zur Ausstellung geeignete Sorten in den einzelnen Gärten auszuwählen hat.

n) Wittlich, 12. Sept. (Selbstmörder.) Ein 18jähriger Junge des Gefängnisses, der nur eine kurze Freiheitsstrafe absitzen mußte, und nun noch eine mehrmonatige Haftstrafe erhielt, trank in selbstmörderischer Absicht Stempelfeuch und Metalkinte. Mit schweren Verätzungserscheinungen wurde er ins Kreiskrankenhaus übergeführt, wo er wenige Stunden später gestorben ist.

a) Hergarten, 15. Sept. (Wichtiges.) Während eines Gewitters schlug hier der Blitz in ein Wohnhaus ein, und zwar mit solcher Gewalt, daß sämtliche Licht- und Fernspreitleitungen, Schalter und Apparate von den Wänden bzw. Decken herabgerissen wurden. Die in der Wohnung anwesenden Personen litten nicht zu Schaden gekommen. Der an den Lichtleitungen ausbrechende Brand konnte durch das beherzte Eingreifen der Hausfrau im Reime erstickt werden.

*) Harperscheid bei Schleiden, 15. Sept. (Holzrohre für die neue Wasserleitung!) In Harperscheid wird eine neue Wasserleitungsanlage verlegt. Da die sonst gebräuchlichen Gußrohre dem eisenhaltigen Wasser dieser Gegend nicht lange widerstehen, versucht man es hier mit Holzrohren. Diese sind aus Hochgebirgs-Lerchenholz hergestellt und kommen aus Rosenheim in Oberbayern. Im vorigen Jahre wurden solche Rohre schon bei der neuen Brunsfelder (ebenfalls bei Schleiden) Wasserleitung verwendet.

*) Schleiden, 15. Sept. (Tunge überfahren.) Ein Motorradfahrer aus Müden-Gladbach fuhr in der Hauptstraße einen kleinen Jungen an, als er im Begriff war, ein Auto zu überholen. Der Junge wurde zur Seite geschleudert und dabei so erheblich verletzt, daß er ärztliche Hilfe in Anspree nehmen mußte. Der Fahrer gab bei seiner Vernehmung an, daß der kleine Junge ihm unversehens ins Rad gelaufen sei.

Wetterbericht

Weschnel bewölkt und zeitweise heiter, meist trocken, Temperaturen an steigend, aber kühle Nächte. Köln Flughafen Barium plus 14,5 Grad, Minimum plus 4,3 Grad, Niederschlag 1,3 Millimeter.

Die Bezüge der Gemeindebeamten

Sieben Ordnungen der Städte — Die Landgemeinden

Berlin, 14. Sept. Die preußische Notverordnung zur Sicherung der Haushalte ist wider Erwarten heute vormittag bereits veröffentlicht worden.

Von besonderer Wichtigkeit ist darin, daß auch eine Verringerung des preußischen Wahlgesetzes und damit eine Verringerung der Zahl der Abgeordneten erfolgen soll. Danach wird die für ein Mandat erforderliche Stimmenszahl von 40 000 auf 80 000 erhöht. Gleichzeitig wird bei den Landesräten in Zukunft nicht mehr auf 20 000 Stimmen ein Mandat zugeteilt, sondern erst auf 30 000 Stimmen. Dieser Teil der Notverordnung tritt jedoch erst bei der Festsetzung des Termins für die nächsten Wahlen in Kraft.

Es handelt sich auch hier um eine reine Sparmaßnahme, zu der sich das Staatsministerium auf Grund der Notverordnung des Reiches zur Sicherung der Haushalte in Reich, Ländern und Gemeinden veranlaßt sah.

Der übrige Teil der Notverordnung deutet sich in der Hauptsache mit den von uns bereits veröffentlichten Angaben.

*

Bei Städten

von 400 000 bis 1 Million Einwohner

Ist das Grundgehalt für Oberbürgermeister nach den Sätzen der Einzelgehälter B 5—B 3, also 18 000—24 000 M. festzusetzen. Für 2 Bürgermeister (1. Beigeordnete) beträgt das Grundgehalt nach den Sätzen der Einzelgehälter B 8—B 6 15 000—17 000 M., regelmäßig aber 2—3 Gruppen unter dem Oberbürgermeister.

Beigeordnete:

A. Normalstellen: Das Grundgehalt ist nach den Sätzen der Beolodungsgruppen AIC—AIA 6 200—10 600, 8 400—12 600 M. festzusetzen.

B. Qualifizierte Stellen, Stellen die gegenüber den sonstigen Stellen nach ihrem Amtsinhalt und ihrer Bedeutung besonders hervorzuheben sind (insgesamt 3 Stellen) können nach Maßgabe des landlichen Bedürfnisses höher eingestuft werden. Die Einkünfte darf jedoch das Einzelgehalt B 9 14 000 M. nicht übersteigen.

Städte von 100 000—400 000 Einwohner.

Hier beträgt das Grundgehalt des Oberbürgermeisters 15 000—18 000 M. und zwar nach den Sätzen der Einzelgehälter B 8 bis B 5, das der zweiten Bürgermeister (1. Beigeordnete) 13 000—14 000 M., regelmäßig aber 2—3 Gruppen unter dem Oberbürgermeister. Beigeordnete, A Normalstellen. Hier

wird das Grundgehalt nach den Beolodungsgruppen A II B—AIC auf 4400—8400, 6200 bis 10 600 M. festgelegt. Bei qualifizierten Stellen darf das Einzelgehalt 13 000 M. nicht übersteigen.

Städte von 50 000—100 000 Einwohnern

Das Grundgehalt des Oberbürgermeisters wird nach den Sätzen der Beolodungsgruppen AIA bis B 8 8400—12 600 M., 15 000 M. festgelegt. Bei den zweiten Bürgermeistern wird das Grundgehalt nach den Sätzen der Beolodungsgruppen AIC bis B 10 (6200—10 600 M., 13 000 M.), regelmäßig aber zwei bis drei Gruppen unter dem Oberbürgermeister, festgelegt. Stadträte und Beigeordnete. A) Normalstellen Grundgehalt entsprechend der Beolodungsgruppe A II B (ohne Zulagen) 4400—8400 M., Zulage bis 1200 M., B) Qualifizierte Stellen. 6200—10 600 M.

Städte von 30 000—50 000 Einwohnern und kreisfreie Städte

Oberbürgermeister, Grundgehalt nach den Sätzen der Beolodungsgruppen AIC bis B 9 6200—10 600 M., 14 000 M., zweite Bürgermeister Grundgehalt entsprechend der Beolodungsgruppe AIC (6200—10 600 M.). Stadträte Normalstellen Grundgehalt entsprechend der Beolodungsgruppe A II B (ohne Zulagen) 4400—8400 M., qualifizierte Stellen nach der Beolodungsgruppe A II B 4400—8400 M., Zulage bis 1200 M.

Kreisangehörige Städte von 10 000—30 000 Einwohnern

Bürgermeistergehalt nach den Beolodungsgruppen A II B—AIA 4400—8400 M., 8400—12 600 M. 2. Bürgermeister Grundgehalt nach der Beolodungsgruppe A II B 4400 bis 8400 M., Zulage bis 1200 M. Stadträte Grundgehalt im Höchstmaß nach der Gruppe A II B (ohne Zulagen) 4400—8400 M.

Städte von 2500 bis 10 000 Einwohnern.

Bürgermeistergehalt Gruppe A IV B bis A II B ohne Zulage 2800 bis 5000 Mark, 4400 bis 8400 Mark.

Städte unter 2500 Einwohnern.

Bürgermeistergehalt Gruppe A IV B 2800 bis 5000 Mark, Zulage bis 700 Mark.

In Städten, die an der unteren Grenze liegen und einfache Verhältnisse aufweisen, kann u. t. e. r die Sätze dieser Beolodungsgruppe herabgezogen werden.

Bei Gemeinden und Landgemeinden

ist folgende Regelung getroffen:

Besoldete Bürgermeister und Beigeordnete der Gemeinden in der Rheinprovinz und in Westfalen dürfen keine höhere Beolodung erhalten als die entsprechenden höchsten Beamten in den in Frage kommenden Größengruppen. Das gleiche gilt für die hauptamtlichen besoldeten Gemeindeverwaltungsbeamten in Landgemeinden sowie nach den Landgemeinbeordnungen die Anstellung derartiger Beamten zulässig ist.

Ziele der Wirtschaftspartei

NRB Warburg a. d. Bahn, 14. Sept. Am Sonntag fand hier eine Wahlkreis-Konferenz der Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) in Gegenwart des Parteivorstehenden, Reichsjustizministers a. D. Professor Vredt, statt.

Die Wahlkreis-Konferenz stellte mit Befriedigung die Geschlossenheit aller Wirtschaftspartei des Reiches mit Ausnahme von Koblenz-Trier fest. (Und Sachien?)

Ueber die ausgegliederte Abpflichtungsgruppe des radikalen Mittelstandes wurde nach Berichterstattung zur Tagesordnung übergegangen.

Professor Vredt berichtete über die politische Lage. Er bezeichnete die Bildung einer Rechtsregierung als das politische Ziel der Wirtschaftspartei, warnte aber davor, durch übereilte Stellungnahme die Regierung Brüning in Gefahr zu bringen, ohne genau zu wissen, was nach einem Sturz der Regierung kommen werde. Die Politik des Außenministers bezeichnet der Redner als für die Partei untragbar.

Die Wahlkreis-Konferenz stellte sich mit dem gesamten Wahlkreis fest geschlossen hinter die Berliner Parteiverteilung und machte sich deren wirtschaftspolitische Forderungen zu eigen.

Ausfahrungen in Berlin

NRB Berlin, 12. Sept. Bei nationalsozialistischen antilemischen Kundgebungen am Kurfürstendamm am Samstagabend wurden durch die Polizei insgesamt 50 Verhaftungen vorgenommen. Sieben Personen sind dringend verdächtig an einem Mordfall auf das Café Heimann als Hauptbeteiligter beteiligt gewesen zu sein. Die Verhafteten wollen angeblich feiner politischer Partei angehören.

Schneefall im Riesengebirge

NRB Gitschberg, 14. Sept. Bei zwei Grad Räte hat es am Sonntag im Hochgebirge ziemlich kräftig geschneit. Die Schneefälle und andere Teile des Hochgebirges zeigten am Sonntagmorgen bereits ein Wintergewand; die Schneedecke erreichte mehrere Zentimeter Höhe.

NRB Berlin, 12. Sept. Die Germania, das führende Berliner Zentrumsgan, wird ab 1. Oktober nur noch einmal am Tage er-

Preußisch-Südd.-Staatslotterie

11. September, Vormittags-Ziehung.

1. Gewinne zu je 50 000 Mark: 43 325.

2. Gewinne zu je 25 000 Mark: 79 360.

10. Gewinne zu je 10 000 Mark: 6187 51 331

71 751 122 698 249 148.

8. Gewinne zu je 5000 Mark: 151 151 164 170

212 350 383 089.

22. Gewinne zu je 3000 Mark: 41 012 77 369

99 119 160 390 218 268 240 947 249 960 289 905

358 082 358 526 367 338.

44. Gewinne zu je 2000 Mark: 10 071 42 761

48 444 62 762 72 024 89 705 155 958 193 731

171 645 190 267 207 153 287 735 241 630 273 265

276 229 377 699 809 746 829 667 867 683 588 916

395 530 395 922.

96. Gewinne zu je 1000 Mark: 3681 7054 22 473

38 098 43 264 69 265 75 169 80 170 81 889 87 529

117 331 120 376 122 774 149 408 158 414 154 290

195 427 163 577 164 539 177 459 189 688 196 165

206 524 212 432 212 539 214 338 219 507 220 069

235 549 249 219 250 971 251 476 267 281 267 159

276 556 283 470 283 664 306 096 318 086 325 913

330 655 337 288 353 471 365 098 374 066 375 348

389 940 393 816.

126. Gewinne zu je 500 Mark: 5407 7251 18 629

18 973 27 246 30 943 34 033 40 438 48 369 53 352

59 395 64 937 68 163 69 691 70 963 72 197 85 971

86 435 83 830 93 135 117 416 118 316 130 343

139 284 134 134 159 229 159 498 163 601 181 789

197 065 199 430 205 207 307 533 210 820 215 168

221 074 227 152 229 799 233 727 237 917 238 240

258 731 262 054 274 888 276 098 277 109 290 441

295 612 296 376 303 567 305 635 311 528 315 840

316 894 317 591 319 251 321 248 328 212 331 729

352 688 357 969 365 307 379 815.

12. September, Schluss-Ziehung

2. Gewinne zu je 1000 Mark und 2. Gewinne zu je 500 000 Mark auf die Nr. 372 909.

4. Gewinne zu je 10 000 Mark: 159 546 320 126.

2. Gewinne zu je 5000 Mark: 327 645.

8. Gewinne zu je 3000 Mark: 77 280 82 297

278 695 369 346.

30. Gewinne zu je 2000 Mark: 7011 96 902 68 316

74 632 115 622 116 825 124 339 134 459 172 868

182 887 200 401 230 578 269 442 321 973 395 137.

82. Gewinne zu je 1000 Mark: 88 314 90 244

81 902 114 979 162 044 180 129 194 653 216 461

217 398 276 829 282 234 293 881 338 734 353 410

369 981 392 425.

70. Gewinne zu je 500 Mark: 69 54 11 969 23 608

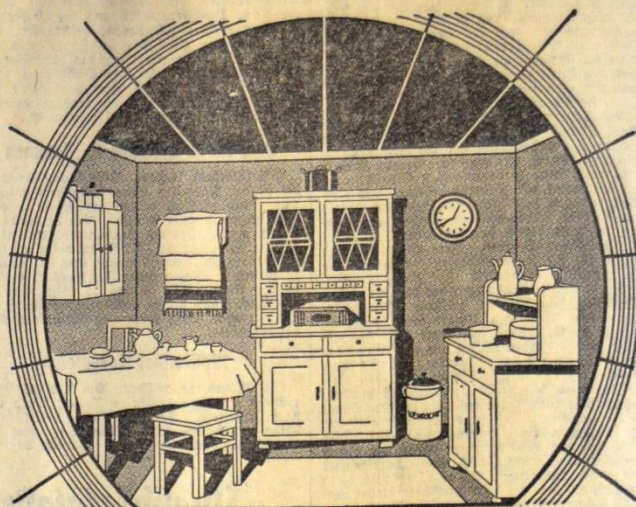
44 079 48 185 52 141 75 705 76 141 104 326

106 487 107 141 112 613 134 657 169 592 184 520

191 009 216 168 223 056 232 667 243 757 275 330

280 521 295 008 320 460 307 335 329 227 332 738

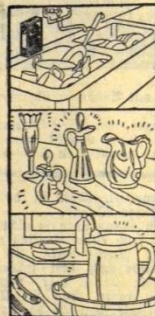
339 129 346 205 350 524 354 680 368 702 374 338



Wo IMI im Hause ist, herrscht der Zauber gepflegter Sauberkeit!



1 Eßlöffel IMI auf 10 Liter heißes Wasser



Henkel's



Wo man IMI hat im Haus, ist die Hausfrau fein heraus!

Zum Geschirraufwaschen u. Spülen und für jede Reinigungsarbeit in Haus und Betrieb

Hergestellt in den Persil-Werken

Nazi-Heke

Das Kölner nationalsozialistische Blatt, der Weltdeutsche Beobachter, hatte am Samstag einen Artikel unter der Überschrift: „Der Reichsbürgerliche Lebensstil“ veröffentlicht. Das Zentrum des Herrn Raas plant erneut Errichtung einer Rhein-Republik... Schon einmal trieben Sie Bundeserrat, Herr Raas!

Das Blatt drückt (wiederholt) zur Erklärung dieser unerhörten Annahme den Inhalt einer Karte ab, die von Trierer Bürgern, u. a. auch von Prof. Raas unterzeichnet, im März 1919 an Justizrat Trimborn gerichtet war und die rheinische Republik begründete.

Nun ist tausendmal so gut wie einmal bewiesen worden und jeder, der auch nur halbwegs guten und ehrlichen Willens ist, könnte es allmählich wissen: Damals nach dem Kriege, wurde in der gesamten deutschen Presse die Neugliederung Deutschlands behandelt, und auch die Gründung einer rheinischen Republik fand zur Debatte. Wohlgerichtet: eine rheinische Republik als Gliedstaat des Deutschen Reiches!

Die Sache ist so klar wie das Licht der Sonne: Wenn nach dem Verschwinden der deutschen Monarchien die Länder Bayern, Sachsen, Württemberg usw. Freistaaten wurden, warum sollte es den rheinischen Bürgern verwehrt gewesen sein, den Gedanken eines rheinischen Freistaates zur öffentlichen Diskussion zu stellen? Besonders nach den schlichten Erfahrungen der Rheinländer aus „Breußen“ der Vorkriegszeit.

Das Kölner Nazi-Blatt aber hat nach wie vor die Stirn, Männern, die damals ehrlich um das Wohl ihrer rheinischen und deutschen Heimat kämpften, den Vorwurf des „Bundeserrats“ ins Gesicht zu schleudern und sie mit dem verächtlichen Spitznamen „Reichsbürger“ zu versehen. Und diese Leute, die das Wort „national“ in ihrem Firmenschild führen, preisen sich bei jeder Gelegenheit ihre Volksgenossen an als die potentieren Hüter „unerschütterlicher deutscher Ehrlichkeit“.

Erneute Veranlassung zu dieser ungläublichen Heiße gab dem Nazi-Blatt der reichlich vermehrte und ungerimter Artikel des Düsselbacher Tageblatts der von kantonsfähigen Düsselbacher Verfassungen getrieben, ein Mehreres über die Gründung einer „Ruhprovinz“ und eines „Reichsstaates“ orakelte. „Der Vorschlag Höpfer-Wilhoßs die Reichsreform durch Rotterordnung zu lösen.“ so verkündete der Wille von der Düssel, habe im Westen „alle Kräfte“ entfesselt, die auf eine Neugliederung der Verwaltungen in der Rheinprovinz als Mittelpunkt dieser Bewegung sich mit Überbürdemer Dr. Bracht. Esen erstrecke eine Ruhprovinz und Dr. Bracht werde unterstützt u. a. durch den Wohlfahrtsminister Hirtzfelder. Würde Esen aber Hauptstad der Ruhprovinz, so käme als Mittelpunkt des übrigen Rheinlandes Köln in Frage. Man glaubt in Köln deswegen auf den „Reichsbürger“ hinweisen zu können, weil man bei der kommenden Verhandlung mit Frankreich auf eine Lösung der Saarfrage hofft. Und zwar eine Lösung, die einerseits den politischen Zusammenhang mit dem Saargebiet wiederherstellt, auf wirtschaftlichem Gebiete aber dem Gedanken einer deutsch-französischen Kooperation weitesten Spielraum läßt.

Wie unsere Leser wissen, hat Prälat Raas am Sonntag auf der Tagung des Arbeiterbeirats der Rheinischen Zentrumsparlei die Erklärung abgegeben, daß die Zentrumsparlei diesen Mittellungen vollständig fernsteht und nachdrücklich von jeder Verantwortung für die Veröffentlichung abdrückt.

Der Eltener Oberbürgermeister Dr. Bracht hat die Phantasien als „alatten Unfuss“ bezeichnet und Wohlfahrtsminister Hirtzfelder erklärt u. a.:

Ich habe seit je den Gedanken einer „Ruhprovinz“ schon deshalb abgelehnt, weil ich bestimmt weiß, daß Westfalen einer Postrennung irgendwelcher Gebiete niemals zustimmen würde. Deshalb schon sind Pläne wie der mit der „Ruhprovinz“ absolut unmöglich. Es ist nicht mit einem Wort im Preußenkabinett seit dem Jahre 1919 im Hinblick auf das Problem der „Ruhprovinz“ geäußert worden. Die andauernden Meldungen des Düsselbacher Tageblatts sind reine Phantasien. Die Behauptung des Artikels, daß der Ruhprovinzplan durch den Reichsreformvorschlag des preußischen Finanzministers Dr. Höpfer-Wilhoß im Kabinett wieder hervorgeholt sei, ist auch schon deswegen abwegig weil dieser Reichsreformvorschlag eine lediglich private Arbeit des preußischen Finanzministers ist, mit dem das Kabinett nichts zu tun hat. Selbst Höpfer-Wilhoß steht heute schon nicht mehr hinter ihm.

Die sozialdemokratische Rheinische Zeitung trifft wohl den Nagel auf den Kopf, wenn sie erklärt, hinter diesen Auslassungen des Düsselbacher Blattes stehe „die lokalpatriotische Kurde Düsselbacher von der Kölner und Eltener Konkurrenz“. Zu dieser Wühlohe muß man noch ein Bild Seelähnenagenation und späterer Sommerprägung hinzurechnen.

Das Kölner Nazi-Blatt aber bringt den traurigen Mut auf, die Düsselbacher Phantasieen dem Zentrum an die Rockschürze zu hängen. Es hat die Schwachheit zu schreiben: „Die Nationalsozialisten werden den Herren vom Zentrum schon auf die Finger legen. Wir haben nicht vergessen was der im Schoße des Zentrums groß gemordete Separatismus (!!!) unserer Heimat ausgeübt hat. Die schwarzen und roten Knechte Frankreichs werden auf Granit steigen.“ Und so fort in ähnlichen Stilblättern.

Und in seiner Monatsnummer hat das Blatt noch nicht die Courage gefunden, seine Ver-

leumdungen gegen Prälat Raas und das Zentrum zu widerrufen, obgleich sowohl Dr. Raas als auch der Vorsitzende der Rheinischen Zentrumsparlei, Justizrat Münnig, auf der erwähnten Kölner Tagung die Begebenheiten im Jahre 1919 ausführlich dargelegt hatten.

Wenn es dem Nazi-Blatt ehrlich darum zu tun wäre, seinen Lesern mitzuteilen, wie Dr. Raas über die Zusammenarbeit mit Frankreich denkt, so brauchte es nur den folgenden Passus seiner Kölner Rede abzu-

drucken: „Zu einer Möglichkeit der Verständigung mit Frankreich gehört, daß sie auch für Deutschland unter verantwortbaren

Bedingungen erfolgt. Die erste dieser Bedingungen ist eine, wenn auch nicht in allen Teilen sofort realisierbare, so doch sich erweiternde und verbessernde Gleichberechtigung Deutschlands.“

Statt dessen fährt das Nazi-Blatt in einem tollen Artikel „Coiracé, der Mann, der den Ruhrreuebruch beugte, befruchtet die Zentrumsgebirne“ Ramonen auf gegen die von seinem Belonnenen erst genommenen Vermögenswerten einer Düsselbacher Lokalreportage und schreibt nach im Staatsanwalt. Es geht nicht anders. Alle Tage müßen die Nazi-Gänge mit ihrem hysterischen Geschwatter das deutsche Kapital retten.“

Drängt die Einsicht zur Tat?

Amerikanische Meldungen über ein mehrjähriges „Kriegsschuldenmoratorium“

CPB London, 15. Sept. Der Washingtoner Korrespondent der Times meldet:

„Es deutet vieles darauf hin, daß in den nächsten Wochen, vielleicht schon in den nächsten Tagen, eine wichtige Entwicklung in der amerikanischen Politik eintreten wird, die in einer Ausdehnung der Periode des Hooverplans bestehen würde.“

Die Bankiers der Vereinigten Staaten drängen darauf, daß ein vier- oder fünfjähriges Moratorium für alle Kriegsschulden erklärt werde. Sie sind einstimmig der Meinung, daß die Unmöglichkeit der jetzigen Lage unerschöpflichen Schaden anrichtet, und daß die Beteiligung dieser Unfähigkeit unbedingt notwendig ist. Sie beharren darauf, daß entsprechende Schritte getan werden, bevor der Kongreß zusammentritt.“

Der Korrespondent der Times fährt fort: „Unzweifelhaft gibt es in der Regierung Männer, die mit ihnen einverstanden sind, aber es steht noch keineswegs fest, daß Präsident Hoover überzeugt worden ist. Alles was über seinen Standpunkt bekannt ist, zeigt, daß er nicht geneigt ist, einen Schritt der angegebenen Art zu tun, bevor der Kongreß seine Ansicht über das ursprüngliche Moratorium geäußert hat.“

Indessen nimmt der Druck, der auf ihn ausgeübt wird, zu und die finanziellen Argumente werden noch durch das politische Argu-

ment verstärkt, daß ein vier- oder fünfjähriges Moratorium den Wintergrund für eine Art deutsch-französischer Annäherung bilden könnte, die ernstlich gewünscht wird.“

Der Korrespondent schließt: „Präsident Hoover würde es vorziehen, noch vielleicht sechs Monate zu warten, aber jedenfalls dürfte bald bekannt werden, ob er glaubt, daß eine solche Verzögerung möglich ist.“

Vom Golde Frankreichs

Paris, 14. Sept. Finanzminister Mandin hat in einer im Konjunkturausgesehenen Erklärung u. a. ausgeführt: Man wirft uns bestellen vor, isystematisch das Gold aus den Ländern zurückzuführen, die es am dringendsten brauchen, und zwar schließlich aus Freude daran, es in der Bank von Frankreich ohne Nutzen für jemand aufzuheben zu können. Tatsache ist jedoch, daß die Zufuhr ausländischer Kapitalien nach Frankreich die französischen Geldanlagen im Ausland übersteigt. Man fordert uns indes auf, um jeden Preis die Lage durch neue Geldanlagen im Ausland zu beheben. In der Tat haben wir stets weitgehend unsere Ersparnisse exportiert. Aber dann ist es nötig, daß uns besondere Platzierungen geboten werden, und wir werden sie dann sehr gern annehmen, wie die jüngste Unterbringung von englischen Schatzfonds auf dem Pariser Markt beweist. Es kommt also darauf an, daß das allgemeine Vertrauen wiederhergestellt wird. Dann wird das Kapital aus neue darauf bedacht sein, Vertrag abzumerfen.“

Vom Attentat bei Via Torbagg

Die 25. Leiche geborgen

WTB Budapest, 14. Sept. In den heutigen Morgenstunden ist unter einem Wagen erster Klasse des abgestürzten Zugteiles eine 25. Leiche, die eines Bahnschaffners, gefunden worden. Der Berliner Polizeipräsident hat in einem Telegramm am Aufftrag über die Einzelheiten des Unfalls von Torbagg erucht und sich besonders danach erkundigt, ob die am Schauplatz vorgefundene schriftliche Drohung in obener Schrift verfaßt worden sei, wie dies anlässlich des Eisenbahnunfalls bei Väterberg der Fall war. Die Polizei hat bisher 15 Personen verhaftet, die nachweislich mit kommunistischen Zentralen Verbindung unterhalten haben. Die Untersuchung wurde auch in der Richtung fortgesetzt, ob nicht Arbeiter der Elektrizitätszentrale in der Nähe der Unglücksstätte bzw. Leute in den benachbarten Bergwerken Sprengstoffe entwendet haben.

Heute früh sind 27 Anzeigen bei der Oberstadthauptmannschaft eingelaufen, die Hinweise auf die mutmaßlichen Täter geben wollen.

Bemerkenswert ist, daß sich am Samstag nachmittag etwa sieben Stunden vor Ausführung des Verbrechens eine Arbeiterin in einer Tafelhandlung danach erkundigte, ob nicht in einer Zeitung bereits über den Eisenbahnunfall etwas erschienen sei. Die Polizei forscht auch nun in dieser Richtung nach.

Belohnung für die Ergreifung der Täter

WTB Budapest, 14. Sept. Die Direktion der Ungarischen Staatsbahnen hat auf die Ergreifung der Täter des Via Torbagg Eisenbahnattentats eine Belohnung von 50 000 Pengö ausgesetzt. Der Zustand von vier im Rodspital gepflegten schwerverletzten Opfern des Attentats ist noch immer lebensgefährlich.

Die Befreiung der Opfer

WTB Budapest, 14. Sept. Das Begräbnis der 25 bei dem Eisenbahnattentat von Via Torbagg ums Leben gekommenen Personen findet unter allgemeiner Nationaltrauer am Donnerstag nachmittag 3 Uhr von der Opfern Generaldirektion aus statt. An der Trauerfeier nehmen außer den Vertretern der Behörden zahlreiche Delegationen aus dem ganzen Lande sowie viele gesellschaftliche Vereinigungen teil.

Folgerungen

WTB Budapest, 14. Sept. Der Reichsverwejer, der auf die Nachricht von dem Eisenbahnattentat bei Via Torbagg nach der Hauptstadt zurückkehrte, hat den Ministerpräsidenten Karolj empfangen, um dessen Bericht in der Angelegenheit des Eisenbahnunfalls entgegenzunehmen.

Der Ministerpräsident erklärte vor Pressevertretern, daß die Regierung die notwendigen Schritte zur Wahrung der Ruhe und Ordnung im ganzen Lande getan habe. Grund zu irgendwelcher Beunruhigung bestehe bei der Honvedminister betonte, keineswegs. Es werde alles

Der Briefschreiber zum Eisenbahnattentat bekannt

WTB Budapest, 15. Sept. Der Polizei ist es gelungen, den Schreiber des Briefes festzustellen, der an der Unglücksstelle der Eisenbahnkatastrophe Väterberg zurückgelassen worden war. Es handelt sich um einen Elektrotechniker mit Namen Julius Reipnt.

Die Identifizierung der Handschrift ist mit Hilfe eines Briefes erfolgt, den Reipnt aus Moskau an einen kommunistischen Freund in Ungarn geschrieben hatte und der von der Polizei beschlagnahmt worden war.

Man nimmt an, daß Reipnt sich gegenwärtig in der Tischschloßmatt aufhält, wo er von der Polizei gesucht wird.

getan, um die Urheber des Attentats den Gerichten zuzuführen.

Innenminister Fischer erklärte, daß in Zukunft alle Vorbeugungsmaßnahmen gegen Aufregung und Unruhe ergreifen würden. (Darin geschah bisher in unbegrenzlicher Duldung überall zu wenig.) Zur Ermittlung der Urheber des Attentats sei der gesamte öffentliche Apparat eingesetzt worden.

WTB Budapest, 15. Sept. Wie aus Gegeben gemeldet wird, wurde der Reichsstudent Buchholz aus Budapest, der die Heißbrüde propagiert hatte und aus diesem Grunde festgenommen worden war, gestern abend freigelassen.

WTB Budapest, 15. Sept. Die Personellen der bisher nicht identifizierten Toten des Eisenbahnattentats bei Via Torbagg sind nunmehr festgestellt worden. Gerichte, wonach am Ort der Katastrophe 15 Leichen vorgefunden worden sind, sind nicht zu treffen. Zahlreiche Gepäck- und Kleingüterstücke sowie Wertgegenstände waren beim Abmarsch der Waggons mit in die Tiefe gestürzt, sind aber bei den Aufräumungsarbeiten wiedergefunden worden.

100 Schulknaben mit Lehrern entführt

WTB Schanghai, 15. Sept. Eine Schor Kauer unternehm am Freitag einen Überfall auf die Stadt Suiningtu in Nord-Kiang. Nach völliger Ausplünderung der Einwohner griffen sie die Schule an, nahmen ungefähr 100 Schulknaben und ihre Lehrer gefangen und entführten sie in die Berge, wo sie gefangen halten, um Lösegeld zu erlangen.

„Do X“ vom Dsch getroffen

WTB New York, 14. Sept. Während eines heftigen Gewitters schlug der Blitz in das Flugzeug „Do X“ im Flughafen North Beach ein. Ein Mitglied der Besatzung, das mit anderen unter einer Tragfläche des „Do X“ Schutz gesucht hatte, wurde bewußlos zu Boden geworfen und ins Hospital gebracht. Zwei andere Personen wurden gleichfalls zu Boden gemorfen, blieben aber unverletzt. Das Flugzeug selbst wurde nicht beschädigt. Man kann hier nicht sagen, daß „Do X“ ein „glückhaftes Schiff“ sei.

Die Lehrerbefreiung nach der neuen Notverordnung

Neben dem Grundgehalt erhalten als ruhegehaltfähige Stellenslagen:

- a) die Leiter der öffentlichen mittleren Schulen mit mindestens 5 Klassen und 4 planmäßigen Schulklassen jährlich 900 Mark;
- b) die Leiter kleiner Mittelschulen Rektorschulen und höherer Mädchenschulen mit 4 oder weniger Klassen und 4 oder weniger planmäßigen Schulklassen 400 Mark jährlich;
- c) die Korrektoren an den öffentlichen mittleren Schulen mit mindestens 10 Klassen jährlich 300 Mark.

Das Grundgehalt der

Gemeinde- und Handwerkslehrer

ist wie bei den Mittelschullehrern festgelegt. Eine ruhegehaltfähige Stellenslage ist zu gewähren von 300 und 400 Mark.

Nichtplanmäßige, vollbeschäftigte Lehrpersonen erhalten eine Grundvergütung nach folgenden Sätzen:

- a) in der Besoldungsgruppe 3 im 1. und 2. Anwärterdienstjahre jährlich 2500 Mark;
- im 3. und 4. Anwärterdienstjahre jährlich 2800 Mark;
- im 5. Anwärterdienstjahre jährlich 3100 Mark;
- in der Besoldungsgruppe 4 im 1. und 2. Anwärterdienstjahre jährlich 2000 Mark;
- im 3. und 4. Anwärterdienstjahre jährlich 2300 Mark;
- im 5. Anwärterdienstjahre jährlich 2600 Mark.

Die Verordnung tritt mit ihren wesentlichen Bestimmungen mit dem 1. Oktober in Kraft.

Plafatwettbewerb

für die Rheinlandschaft

Die Veranstalter der 6. Rheinischen Gastronomie- und Hoteliersmesse in Köln haben zur Beteiligung an einem Preiswettbewerb zur Erlangung eines Wettbewerbs für den Rhein und seine Landschaft eingeladen. Dieser Plafatwettbewerb, zu dem alle Künstler aus Rheinland, Westfalen, Silesien, Ostpreußen und der Rheinlande vom 1. bis zum 25. September 1931 einreichen können, steht unter dem Motto: „An den Rhein — An den Rhein“.

Seine unvergängliche Schönheit soll durch Farbe und Bild gezeigelt werden, um dadurch immer neue Freunde dieses deutschen Stromes im Westen zu werden.

Es sind sechs Preise im Werte von 1300 Mark ausgelegt (1. Preis 500 Mark). Alle eingereichten Entwürfe werden auf der Gastronomie- und Hoteliersmesse in Köln (3. Oktober bis 11. Oktober 1931) ausgestellt. Weitere Auskunft über die einzelnen Bedingungen für die Beteiligung erteilt die Leitung der Westdeutschen Gastronomie- und Hoteliersmesse in Köln.

Schießerei in einem Restaurant

Wuppertal, 15. Sept. In einem hiesigen Restaurant gab ein Kellner in angetrunkenem Zustande nach kurzem Wortwechsel einen Schuß auf den Buffetier ab, der glücklicherweise kein Ziel verfehlte. Der Schuß ist vermutlich an einer Stelle abgeprallt, wodurch eine im Lokal sitzende Dame eine leichte Verletzung an der Hand erlitt. Der Täter wurde in Haft genommen. Er will sich in Folge seiner Trunkenheit an nichts entsinnen können.

Banproturiff „entleitet“ für 90000 Mark Wertpapiere

Dortmund, 15. Sept. Dortmunder Schöffengericht verurteilte heute morgen den früheren Banproturiff in der Dortmunder Privatbank, den Kaufmann Paul K. aus Dortmund, und seinen Bruder Heinz aus Dortmund-Hörde wegen Diebstahls bzw. Hehlerei zu acht Monaten Gefängnis bzw. vier Monaten Gefängnis K. der seit dem 14. Lebensjahre bei dem Bankhaus war, wo er es vom Lehrling bis zum Proturiff gebracht hatte, entwendete dem Bankhaus im Mai 1929 und in der Folgezeit Wertpapiere im Gesamtwerte von damals 90000 Mark, die sein Bruder Heinz bei der Commerz- und Privatbank und bei dem Bankhaus Küster, Ulrich und Co. in Schwerte umliehe bzw. deponierte. K. verkaufte sein Haus in der Gartenstadt und erwarb ein Grundstück in Wittkränke, auf dem er sich ein Landhaus errichtete. Im September 1929 kam die Sache heraus und Paul K. wurde freigesprochen. Allerdings erlittete das Bankhaus keine Anzeige, weil der Angeklagte Schadenersatz angeboten hatte. Inzwischen sind auch bereits 65000 Mark zurückgezahlt und weitere 30000 Mark durch gute Bürgschaften gedeckt. Durch einen Zivilprozess kam die Angelegenheit zur Kenntnis der Staatsanwaltschaft, die nunmehr pflichtgemäß eingreifen mußte.

Furchtbare Familientragödie

Mutter mit zwei Söhnen ermordet aufgefunden

Wien, 15. Sept. Eine furchtbare Mordtat, die in ihren Einzelheiten noch nicht geklärt ist, ereignete sich in der vergangenen Nacht in dem kleinen landwirtschaftlichen Orte Brünau bei Wien. In einem Wäldchen fand man das Kadaver des Schmiedemeisters Behling verlassen auf. Bei den weiteren Nachforschungen ergab sich, daß die Frau sowie die beiden Söhne im Alter von 18 und 15 Jahren mit durchschnittlicher Kasse in

ihren Betten lagen. Die Wölfe traten sofort in Aktion, um zunächst den Schmiedemeister, der sich des besten Rufes erfreute, festzusetzen. Behling hatte gestern Abend seine Wohnung verlassen, um einen Nachbarn zu besuchen. Von diesem Besuche ist er nicht mehr zurückgekehrt. Welche Tragödie sich in den Nachstunden abspielte, hat, kann vielleicht erst nach dem Austausch des Vermittlers geklärt werden. In der Wohnung des Schmiedemeisters wurde auf einem Tische ein Zettel gefunden, der nur die wenigen Worte enthielt: „Es ist 3 Uhr Meinen Mann ist noch nicht zurück!“ Das bekannte gute Familienleben des Schmiedemeisters sowie seine Vermögensverhältnisse lassen einen Selbstmord, aus dem man sich späteren Umständen hindeuten ließen, kaum zu. Auf der anderen Seite fehlt allerdings für ein Verbrechen noch jeder Anhaltspunkt.

Nehmung eines ungetrunkenen Gerichtsvollziehers
Wuppertal, 14. Sept. Der dem hiesigen Amtsgericht beauftragte Gerichtsvollzieher K. wurde wegen Unterlassung amtlicher Gelder in Höhe von 1500 Mark verhaftet und ins Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Es besteht Aussicht, daß der Beamte die unterliegenden Gelder beden wird.

Raubüberfall auf eine Bahnhofs-Wirtschaft

Wuppertal, 15. Sept. Wie es jetzt gemeldet wird, wurde am Sonntagabend gegen 11 Uhr auf dem Bahnhof Baer der Wäcker Kreisbahn ein Raubüberfall verübt. Ein etwa 25 Jahre alter Mann, der sich mit einem roten Talchentuch maskierte, betrat, mit der Pistole in der Hand, die Bahnhofs-Wirtschaft und forderte den Wirt und einen anwesenden Gast auf, Geld herauszugeben. Als der Wirt erklärte, kein Geld zu besitzen, drang der Räuber auf den Wirt ein. Dieser verjagte

den Mann zu schlagen und flüchtete in ein Nebenzimmer, worauf der Räuber einen Schuß auf den Wirt abfeuerte, der zum Glück fehlging. Alsdann stürzte sich der Räuber auf die Kasse, entnahm einen Betrag von 90 Mark und flüchtete. Obwohl die alarmierte Polizei sofort das Gelände absuchte, konnte eine Spur nicht gefunden werden.

Den Schwager angeschossen

Wuppertal, 14. Sept. Der hier wohnende Arbeiter Bernhard Rademacher wurde am Montagmorgen von seinem Schwager Franz Jaes im Laufe einer Auseinandersetzung mit einem Revolver angeschossen. Mit einer schweren Magenverletzung mußte er dem Krankenhaus zugeführt werden. Man rechnet mit seinem Ableben. Die Polizei nahm den Täter sowie dessen Schwiegerater fest.

Wieder 450 Arbeiter drohtlos

Wuppertal, 15. Sept. Das Stanz- und Emailierwerk, vorm. Kerfmann A.-G., wurde geschlossen. 450 Arbeiter sind drohtlos geworden. Eine bevorstehende Gläubigerversammlung soll Klarheit darüber bringen, ob das Werk wieder geöffnet werden kann. Der Vermögensstand der Firma ist aktiv. Es wird ein Moratorium angestrebt.

Ein Wäcker explodiert unter dem Arm eines Hochzeitsgastes

Wuppertal, 15. Sept. Im benachbarten Altersheim hatte der etwa 20 Jahre alte Wuppertaler Arbeiter Hermann Köhler, die in der Frühe des heutigen Tages abgefeuert werden sollten. Mit einem Wäcker unter dem Arm begab sich der junge Mann zu der Stelle, wo der Abjuchser erfolgen sollte. Aus bisher unbekannter Ursache explodierte aber der Wäcker, als Wuppertaler ihn noch unter dem Arm trug. Durch die Explosion wurde der Mann vollständig zerrissen und auf der Stelle getötet.

Nazi-Standal im Dortmund Stadtrat

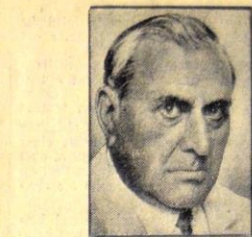
Maßlose Ausfälle eines Nazimannes und ihre Duldung

durch den deutschnationalen Vorkämpfer

Dortmund, 15. Sept. Die Stadtverordnetenversammlung wurde an erster Stelle mit der Wiederwahl des Finanzbeamten, Stadtrats Dr. K. K., dessen Amtszeit im Oktober abläuft, beauftragt. Dr. K. erhielt mit 63 Stimmen bei sieben weißen und sieben ungeliebten Stimmen, wiedergewählt. Gegen ihn wurde eine Petition, die von der Wuppertaler Arbeiterpartei, ifand alsbald entwickelt. Der Nationalsozialist König, der einzige Vertreter des linken Flügels im Stadtverordnetenkollegium, ließ sich zu maßlosen Ausfällen gegen das Zentrum, dem Dr. K. angehört, hinreißen. Er beschimpfte das Mandat des Abgeordneten, der als ein „Stumpfsinniger eines Mauergeräts“ bezeichnet wurde. Das Zentrum bezeichnete er als eine Partei, die weder Ehrgefühl, noch Charakter, noch Nationalgefühl besitzt. Die Polizeipräsidenten von Dortmund sprach er von der „Stumpfsinnigkeit eines Mauergeräts“. Offenbar wollte er hiermit den Charakter der Hitlerpartei als Arbeiterpartei ins rechte Licht setzen. Selbst war es, daß der deutschnationalen Herr W. an der Spitze der städtischen Stadtverordnetenversammlung, die Unfähigkeit des Nazimannes ohne irgendeine Einschränkung, mit größerer Seelenruhe mit anzuhören.

Der deutschnationalen Stadtverordnetenvorsteher wurde munter, als der Zentrumsvorordnete K. sich mit dem widerlichen Verhalten Königs abredete. Unter launlicher Stille des Hauses erklärte der Stadtverordnete K. als ein Mann, der sich nicht zu beschimpfen, wie König mit Erzberger es eben fertiggebracht habe. Dieses Ver-

halten zeugte von einer so niedrigen Gefinnung, die in den Kreis anständiger Menschen nicht mehr hineingehört. Der Vorkämpfer W. glaubte nun, Herrn K. eine Ermahnung erteilen zu müssen. Er erhielt die Antwort, daß Herr K. sich als eine Ehre betrachtet hätte, wenn er jetzt einen Ordnungsruf erhalten hätte. Wie wenig W. den König in seinem Amte gewachsen war, mag ihm zum Bewußtsein gekommen sein, als Stadtverordnete K. sich vor den Platz des Stadtverordneten Dr. K. stellte und erklärte: „Es ist eine unerhörte Beleidigung, wenn König die maßlose Charakterlosigkeit des Herrn Dr. K. in Verbindung bringt mit Schiebern und ungeliebten Handlungen. Herr Dr. K. hat eine solche Beschimpfung nicht verdient. Ich hätte gewünscht, daß der Stadtverordnete König von den übrigen Parteien getrigt worden wäre.“ Auch bei den übrigen Parteien zeigte sich unerschütterliche Empörung über das Verhalten des Nationalsozialisten König. Stadtverordnete H. H. sprach von evangelischen Volksworten: „Es ist tief bedauerlich, daß wir hier von Sachlichen zum erbärmlich Persönlichen übergegangen sind. Wenn das der Weg sein soll, Deutschland zu retten, so kann man nur sagen, das ist der Weg zum Untergang.“ Nachdem auch die Sozialdemokraten und die Arbeiterpartei gegen König Stellung genommen hatten, mußte dieser nochmals das Wort ergreifen. Daraufhin wies er alle Fraktionen, mit Ausnahme der Kommunisten, Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei den Saal.



Professor Walter Schott,

der bekannte deutsche Bildhauer, feiert am 18. September seinen 70. Geburtstag. Die Marschgruppe Adolfs des Bären in der Berliner Siegesallee, das Reiterstandbild Wilhelm I. vor dem Kaiserpalast in Goslar und viele andere berühmte Denkmäler gingen aus der Hand Prof. Schotts hervor.

Brandstiftung

Wuppertal, 14. Sept. Kurz nach Mitternacht wurden die Bewohner des hiesigen Dries durch Brandalarm aus dem Schlaf geweckt. In der Bauernschaft Hohlhauken war zu gleicher Zeit an zwei Stellen Feuer ausgebrochen. Das Anwesen des Landwirtes Sundermann wurde vollständig in Asche gelegt, während von dem Anwesen des Landwirtes Peters, das nur wenige Minuten entfernt liegt, die Scheune mit Entweoräthen ein Raub der Flammen wurde. Das Wohnhaus blieb vom Feuer verschont. Bei dem Landwirt Sundermann kamen drei Kinder und drei Schweine in den Flammen um. Man vermutet Brandstiftung, da das Feuer gleichzeitig an zwei Stellen zum Ausbruch kam.

Von 500 Arbeitern einer Gemeinde 400 arbeitslos

Wuppertal, 15. Sept. In großer Not befindet sich die Gemeinde Bruchhausen, die als reine Industriegemeinde zu bezeichnen ist. Während die Holzverwertung schon im März d. J. die Pforten schloß und 250 Arbeiter entließ, folgte vor einiger Zeit auch das Holzwerk. Die Stilllegung der beiden Werke macht nicht nur die Arbeiter drohtlos, sondern brachte auch die Geschäftswelt und vor allem die Gemeinde in wirtschaftliche Bedrängnis. Von 500 Arbeitern dieser Gemeinde sind 400 Mann heute erwerbslos.

Tödlicher Unfall auf der Jagd

Wuppertal, 15. Sept. Sonntag Abend verunglückte der Kaufmann Daniel K. bei der Jagd auf Koblenz, die als reine Industriegemeinde zu bezeichnen ist. Während die Holzverwertung schon im März d. J. die Pforten schloß und 250 Arbeiter entließ, folgte vor einiger Zeit auch das Holzwerk. Die Stilllegung der beiden Werke macht nicht nur die Arbeiter drohtlos, sondern brachte auch die Geschäftswelt und vor allem die Gemeinde in wirtschaftliche Bedrängnis. Von 500 Arbeitern dieser Gemeinde sind 400 Mann heute erwerbslos.

Fledermausstürme in Deutschland

Fledermäuse verhindern Mückenplage. — Auffklärung unter der Landbevölkerung.

Nach den Feststellungen unserer Zoologen sind die Fledermäuse die größten Feinde der Mücken und Mollusken. Die Unterjagd der Fledermäuse hat ergeben, daß die Natur der Fledermäuse zu mindestens 90 Proz. aus Mücken und Mollusken besteht. Die Fledermäuse sind fast ununterbrochen während der Zeit, in der sie nicht schlafen, mit dem Mückenplage beschäftigt. Mit dem Einbruch der Dunkelheit bis in den grauen Morgen liegen sie dem Mückenplage ob, wovon also täglich 10 bis 12 Stunden diesem segensreichen Geschäft. Man hat berechnet, daß sie in einer Nacht mehr als 500 Mücken verzehren. In Amerika ist man deshalb auf die Idee gekommen, die Molluskenplage durch eine sorgfältige Pflege der Fledermäuse zu bekämpfen. Man hatte auf einer Farm in der Nähe von St. Antonio in Texas beobachtet, welche Bedeutung die Fledermäuse für die Molluskenunterjagd darstellte. Die Gegend war an sich eine ausgesprochene Molluskenplage mit vorzüglichen Brutplätzen. So lange in diesem Gebiet zahlreiche Fledermäuse vorhanden waren, waren die Bewohner trotzdem durch die Mollusken nicht belästigt worden. Erst als man im Autunno die Bedeutung der Fledermäuse zu verfolgen und zu vernichten begann, vermehrten sich die Mollusken in einer höchst gefährlichen Weise. Es nahmen so Überhand, daß schließlich eine schwere Malaria-Epidemie die Folge war. Diese Beobachtungen sowie die Ergebnisse der Forscher führten zu dem Erkenntnis der Bedeutung der Fledermäuse für die Molluskenunterjagd. Infolgedessen hat man in Amerika in einzelnen Gegenden begonnen, zur Bekämpfung der Mollusken und der Malaria, besondere Fledermausfarmen zu errichten, in denen nicht weniger als 50000 Fledermäuse unterhalten werden können.

Auch in Deutschland ist man neuerdings dem amerikanischen Vorbild zur Bekämpfung der

Mückenplage gefolgt. Auf der Vogelwarte Rappertswald bei Karlsruhe hat man verjüngtweise einen solchen Fledermausfarm errichtet, der allerdings nicht so großartig wie der amerikanische ist. Man benutzte zu diesem Zweck den ehemaligen Schornstein eines Ziegeleisens. Es wurde ein besonderes Einflugfenster angebracht und der Turm im Innern mit Strohballen ausgefüllt. Dieses ist notwendig, damit sich die Fledermäuse während des Tages dort aufklammern können. Der ehemalige Feuerraum des Ziegeleisens wurde ebenfalls mit Gebälk ausgefüllt, um hier den Fledermäusen das Überwintern anzuebnen. Durch diese Einrichtung hofft man, die Zahl der Fledermäuse möglichst zu vermehren und ihnen günstige Lebensbedingungen zu schaffen. Dieser Turm in Rappertswald ist allerdings nicht der einzige Fledermausfarm, den es in Deutschland gibt. Einen zweiten Turm hat man inmitten des Hengsten-Sees in Weiskirchen errichtet. Dieser Turm wurde unter Benutzung eines alten Gutsgebäudes geschaffen. Das Gutsgebäude lag mitten in dem Gelände, in dem der große Staubei der Rappertswalden in der Nähe des Staubei der Rappertswalden. Das turmartige Gutsgebäude sich dem Landschaftsbild sehr anpaßt, hatte man ihn nicht niedergerissen, sondern bestehen lassen. Er ist nun ebenfalls als Fledermausfarm oder als Mäuselager eingerichtet worden. Es ist anzunehmen, daß diesen beiden Fledermausfarmen weitere folgen werden. Die Erkenntnis der Bedeutung der Fledermäuse für die Mückenunterjagd ist leider noch nicht allgemein verbreitet. Vielfach herrscht in der Bevölkerung noch der Aberglaube, daß die Fledermäuse ein schädliches Tier sei und es ist häufig auszuheben, wenn die Landbevölkerung Fledermäuse gesehen hat. Die Fledermäuse sind aber in keiner Weise schädlich, sie sind vielmehr von eminentester Bedeutung für die Bekämpfung der Mücken. Deshalb hat der Staat Besch in seinem neuen Naturschutzgesetz auch die Fledermäuse unter Naturschutz gestellt.

Bruno Bager.

Der Weinlese entgegen

Aus der Weinbergsfront kommt die Befundmeldung, daß die Wege zwischen den Weinbergen und Gärten für die öffentliche Benutzung geschlossen sind. Das ist der erste Hinweis, daß die Trauben zu reifen beginnen. Man will die Spaziergänger ausschließen, die der Lodung der sich wellenden Beeren nicht widerstehen können. War nicht mancher unter uns schon in Banigkeit, daß die ganze Weinlese in diesem Jahre nur leerer Schall sein wird, so sieht die Sonne die dem Wein Süßigkeit und Kraft geben soll. Wir können kaum noch hoffen, daß der 1931er einmal unter die ganz großen Jahrgänge eingereicht werden kann.

Die reifen Früchte werden ins Freie gerollt und gründlich getäubert, um dann tagelang in der Sonne zu trocknen, ehe sie den Saft der Trauben aufnehmen können.

In den Ländern, wo Trauben in Menge wachsen, sind sie Volksnahrungsmittel, und sein schlechtes, sind sie doch an Kalorien den Kartoffeln und der Milch gleichwertig. In Italien ist man zum Frühstück und zum Mittag nichts als ein paar Trauben. Eine föhliche Anpreisungsfähigkeit bei der die Leute doch gesund und frisch sind.

Am Karstfeld zu Bremen liegen Früchte mit Wein, der vor Jahrhunderten edelste Traubenbrot war, vor 300 Jahren eingelagert. Man hat ausgerechnet, daß das hineingelegte Geld mit Zins und Zinseszins den Wein so lohnbar macht, daß ein einziger Tropfen Laubende kostet und gar ein ganzes Glas würde eine Million kosten. Einen so kostbaren Trank mußten selbst die Millionäre nicht leisten können. Aber das schimmerte ist wohl, daß dieser Wein dann ein recht fragwürdiger Genuß wäre, denn bekanntlich verdirbt er überlängtes Lagern nicht.

Der Sage nach hat schon Karl der Große an den Hängen des Niederwaldes oberhalb Rüdesheims die ersten Reben gepflanzt, und zwar die berühmten Südböden, Traminer Reben, die in Deutschland bodenständig gewor-

den sind und den Rüdesheimer Wein wert über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt gemacht haben. Schon die Römer hatten Reben mitgebracht und gleichbedeutend mit gepflanzt, wo jeder Ort gleichbedeutend mit einer guten Marke ist. Rhein, Mosel und Nahe gelten viel für Deutschlands Weinbau. Von ihnen geht der Trunk durch die Welt, der Alltagsraub verschleppen hilft und frohe Feststimmung erzeugt. Die Reben vom Rhein klingen und singen in deutschen Herzen und von deutschen Lippen.

Jetzt, wenn die Trauben reifen, ist es die schönste Zeit, am Rhein zwischen Rebenhügeln zu wandern. Mit Ruck und Lupfgeige ziehen die heiteren Scharen dahin, auf den Wellen des frischen Schaumes dahin, auf den Wellen des frischen Schaumes dahin, auf den Wellen des frischen Schaumes dahin. An der Schwelle des Goethejahres müssen wir der Reben gedenken, die Goethe dem Wein entgegenlag:

Ich habe getrunken, nun trink ich erst zern!
Der Wein, er erhöht uns, er macht uns zum Herrn
und läßt die klastischen Jungen.
Ja, schonest nur nicht das equidante Nag,
denn schmeckst der älteste Wein aus dem Joh,
so altert dagegen die Jungen!

Auch sein „Ergo bibamus“ wird leben, so lange man deutschen Wein trinkt:
Hier sind wir versammelt zu löblichem Tun,
drum Brüderchen, ergo bibamus!
Die Gläser, sie klingen, Gepräge, sie ruhn,
Beherziget: ergo bibamus.

Was sollen wir sagen zum heutigen Tag!
Ich dachte nur: ergo bibamus.
Er ist nun eine, ein von besonderem Schatz,
drum immer aufs neue: bibamus.

Er kennt sie fort. Am drei Uhr erwartete mich meine Frau an der Stadthaus.
„Aber, Mensch, es ist ja bald fünf Uhr!“
„Eben, da komme ich gerade recht!“ U. A.